

# REPORT

Nr. 19  
August 2009

---

## DIE ZEITEN ÄNDERN SICH

---

**Der Vergleich zur Welt vor 40 Jahren: Mehr Kriminalität, höhere Anforderungen im Beruf, Zweifel an der Altersversorgung, Verlust zwischenmenschlicher Bindungen, Erleichterung des Alltags durch Technik, Einbußen an österreichischer Identität, Bedeutungsverlust der Familie, allerdings mehr Gleichberechtigung der Geschlechter – Junge Generation sieht manches in freundlicherem Licht, sorgt sich aber um den Lebensabend**

**VERGLEICH DES LEBENSSTILS MIT DER ZEIT VOR 40 JAHREN**

FRAGE: "Auch wenn man eine Zeit selbst noch nicht erlebt hat, besitzt man von ihr ja eine gefühlsmäßige Vorstellung. Wenn Sie einmal die heutige Zeit mit den Verhältnissen vor rund 40 Jahren, also ungefähr 1970, vergleichen: Was ist Ihrer Meinung nach heute anders als damals? Bitte legen Sie von diesen Karten alles heraus, was Ihrem Gefühl nach voll und ganz zutrifft." (Vorlage eines Kartenspiels)

	<b>Bevölkerung insgesamt</b>
	%
Die Kriminalität hat stark zugenommen .....	70
Man muss heute im Beruf mehr leisten .....	59
Man muss sich mehr Sorgen um seine Alterssicherung machen als früher .....	59
Die Menschen wechseln viel öfter den Partner und wollen sich weniger binden .....	58
Die technischen Entwicklungen haben das Leben leichter gemacht .....	57
Die Zuwanderung verdrängt immer mehr die österreichische Lebensweise .....	53
Die Ehe und Familie hat an Bedeutung verloren .....	53
Es gibt mehr Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau .....	51
Das Leben ist oberflächlicher geworden, es fehlen Werte und Ideale .....	50
Die Menschen entfernen sich immer mehr von Religion und Glauben .....	49
Österreich ist moderner und fortschrittlicher geworden .....	48
Das Gewinnstreben hat unmenschliche Züge bekommen .....	43
Es herrscht mehr Umweltbewusstsein als früher .....	41
In Politik und Wirtschaft herrscht mehr Korruption als früher .....	41
Die sexuelle Unmoral hat stark zugenommen .....	39
Das Zusammenleben ist unpersönlicher geworden .....	38
Die Heimatverbundenheit hat abgenommen .....	37
Es gibt mehr Wohlstand für Alle .....	34
Man hat mehr Freizeit als damals .....	33
Die Menschen müssen sich vor Krankheiten weniger fürchten als früher .....	33
Jeder Einzelne hat mehr Freiheit und Rechte .....	32
Es wird weniger auf Gesetz und Ordnung geachtet als früher .....	30
Die Arbeitnehmer haben jetzt mehr soziale Sicherheit .....	28
Es gibt jetzt mehr soziale Gerechtigkeit .....	19
Die Bürger haben in der Politik mehr Mitspracherecht .....	18
Es gibt heute mehr Hilfsbereitschaft .....	11
Durch die Zuwanderung ist Österreich noch lebendiger und schöner geworden .....	8

Die Einschätzung von Zeitphasen orientiert sich an Vergleichen. Unter diesem Gesichtspunkt erkundigte sich das IMAS bei den Österreichern, in welcher Weise sich die Gegenwart von der Zeit vor rund 40 Jahren unterscheidet. Die Befragten konnten dabei anhand einer Liste von positiven und negativen Entwicklungen beschreiben, was sich ihrer Meinung nach auf dieser langen Wegstrecke am stärksten verändert hat.

Als auffälligstes Unterscheidungsmerkmal zu früher gilt für 70 Prozent der Bevölkerung eine starke Zunahme der Kriminalität. Jeweils etwa sechs von zehn der Erwachsenen empfinden es überdies als kennzeichnend, dass die beruflichen Anforderungen gestiegen sind, dass man sich um die Alterssicherung mehr Sorgen machen müsse als früher, dass die Menschen heutzutage öfter den Partner wechseln und sich weniger binden wollen, aber auch, dass die technischen Entwicklungen das Leben leichter gemacht haben.

Extrem verbreitet sind außerdem die Überzeugungen, dass die Zuwanderung die österreichische Lebensweise immer mehr verdrängt, dass Ehe und Familie an Bedeutung verloren haben, dass es andererseits jedoch zwischen Mann und Frau mehr Gleichberechtigung gibt.

Als weitere markante Kennzeichen der Veränderung bezeichnen die Österreicher den Verlust von Idealen und Werten, die Abkehr von Religion und Glauben, eine Zunahme von Modernität, allerdings aber auch ein immer inhumaner werdendes Gewinnstreben.

Nicht mehr ganz so häufig verwiesen wird auf ein gestiegenes Umweltbewusstsein, eine Zunahme von Korruption in Politik und Wirtschaft, vermehrte sexuelle Unmoral, ein unpersönlicher gewordenes Zusammenleben und die Abnahme von Heimatverbundenheit.

IMAS-Umfrage 009071  
 Juli 2009

Österreichische Bevölkerung  
 ab 16 Jahre

**DIE SICHT DER ZEITZEUGEN UND NACHGEBORENEN**

	<b>Zeitzeugen (50 Jahre und älter)</b>	<b>Junge Gene- ration (16-29 J.)</b>
<b><u>Es empfinden als Veränderungen:</u></b>	%	%
Zunahme der Kriminalität .....	73	63
Häufigerer Partnerwechsel, geringere Bindungen .....	60	56
Bedeutungsverlust der Familie .....	58	46
Erhöhter Leistungszwang im Beruf .....	57	60
Verlust von Werten, Idealen .....	55	41
Verdrängung der österreichischen Lebensweise durch Zuwanderung.....	55	45
Erleichterung des Alltags durch die Technik.....	55	62
Verstärkte Sorge um Alterssicherung .....	54	60
Abkehr von Religion und Glauben .....	53	45
Mehr Gleichberechtigung von Mann und Frau.....	50	52
Mehr Modernität, Fortschrittlichkeit in Österreich .....	45	55
Gewinnstreben hat unmenschliche Züge angenommen.....	45	31
Zunahme von Korruption in Politik und Wirtschaft .....	45	37
Mehr Umweltbewusstsein als früher.....	41	41
Zunahme der sexuellen Unmoral.....	40	39
Zusammenleben wurde unpersönlicher.....	40	31
Heimatverbundenheit hat abgenommen.....	40	30
Zunahme der Freizeit .....	36	28
Mehr Wohlstand für Alle .....	34	32
Weniger Achtung auf Gesetz und Ordnung.....	33	23
Weniger Anlass zu Furcht vor Krankheiten .....	32	37
Mehr Rechte und Freiheit für den Einzelnen .....	32	36
Mehr soziale Sicherheit .....	29	26
Mehr soziale Gerechtigkeit .....	20	22
Mehr Mitspracherechte für die Bürger .....	18	20
Mehr Hilfsbereitschaft.....	9	13
Österreich durch Zuwanderung lebendiger und schöner.....	7	9
	<u>1.116</u>	<u>1.040</u>

Alles in allem nehmen die Hinweise auf nachteilige Entwicklungen unter den registrierten Veränderungen eine beherrschende Stellung ein, wenngleich immerhin rund jeder Dritte der Befragten dem IMAS von gestiegenem Wohlstand für Alle, der Zunahme an Freizeit, einer verminderten Furcht vor Krankheiten und der Aufwertung von Freiheitsrechten berichtete.

Was für das mentale Befinden der Bevölkerung zweifellos eine entscheidende Bedeutung hat, ist das Fehlen von Aufwärtseentwicklungen in einer Reihe besonders wesentlicher Bewusstseinsbereiche: Nur 28 Prozent der Österreicher sprechen von einem Anstieg der sozialen Sicherheit, nur 19 Prozent von mehr sozialer Gerechtigkeit, nur 18 Prozent von vermehrten Mitspracherechten der Bürger. Gar nur elf Prozent glauben an eine Zunahme der Hilfsbereitschaft.

Am allerwenigsten ist die Bevölkerung überzeugt, dass Österreich durch die Zuwanderung lebendiger und schöner geworden ist. Lediglich 8 Prozent der Bewohner teilen diese Ansicht.

Bei der Datenanalyse ist zu berücksichtigen, dass die IMAS-Untersuchung den Vergleich mit einer Zeitphase zum Inhalt hatte, die ein Großteil der Befragten noch nicht persönlich erlebt haben konnte. Sogar die eigentlichen Zeitzeugen, also Personen über 50, waren vor vier Dekaden zum Teil noch im Kindesalter und machen alles in allem nur rund zwei Fünftel der Stichprobe aus. Die Mehrheit der Zielpersonen bestand somit aus Nachgeborenen, die bei ihren Antworten auf mündliche Überlieferungen des Familienkreises oder publizistische Betrachtungen angewiesen waren.

Die unterschiedliche Urteilsfähigkeit, insbesondere die der Personen unter 30, drückt sich zum einen in einer geringeren Antwortquote, zum anderen aber auch in einer etwas anderen Reihung der Meinungen aus. Typisch für die älteste Fraktion der Bevölkerung sind besonders intensive Überzeugungen von einem zunehmend inhumaner gewordenen Gewinnstreben, dem Verlust von Wertvorstellungen, dem

Bedeutungsverlust der Familie, der Zunahme von Kriminalität, einer rückläufigen Heimatverbundenheit, der Verdrängung österreichischer Lebensweisen durch die Zuwanderung und einer zunehmenden Missachtung von Gesetz und Ordnung.

Auch bei den Angehörigen der jungen Generation ist (allerdings in einer deutlich geringeren Ausprägung) die Überzeugung vorherrschend, dass die Kriminalität in der Vergangenheit zugenommen hat. Abgesehen davon betonen die unter 30jährigen Österreicher einige positive Entwicklungen in erheblich größerer Zahl als es die Senioren tun. Stärker hervorgehoben wird von den unter 30jährigen insbesondere, dass Österreich in den vergangenen vier Dekaden moderner und fortschrittlicher geworden ist, dass die Technik den Alltag erleichtert hat und dass heutzutage weniger Anlass zur Furcht vor Krankheiten besteht.

Inmitten dieser etwas positiveren Sichtweisen gibt es allerdings einen Punkt, der im Bewusstsein der jungen Generation offenkundig einen breiteren Raum einnimmt, als bei den Senioren, nämlich der Gedanke an den eigenen Lebensabend: Während von den Senioren 54 Prozent erklären, man müsse sich heutzutage mehr Sorge um seine Alterssicherung machen als früher, vertreten innerhalb der jungen Österreicher 60 Prozent diese Auffassung.

Die Frage drängt sich auf, wie viel an reformerischem Elan von einer Generation erwartet werden kann, die sich augenscheinlich so stark von Zukunftsängsten belastet fühlt.

**Dokumentation**

<b>Zeitraum der Umfrage:</b>	15. Juli 2009 – 05. August 2009
<b>Sample:</b>	1.131 Personen, statistisch repräsentativ für die österr. Bevölkerung ab 16 Jahren; Quotaauswahl; face-to-face
<b>Zahl der Interviewer:</b>	117
<b>Archiv-Nummer der Umfrage:</b>	009071

**IMPRESSUM:**

**Informationsdienst der Markt- und Meinungsforschung. Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller: IMAS-International – Institut für Markt- und Sozialanalysen GmbH, A-4020 Linz, Gruberstraße 2-6, Tel.: 0732/77 22 55-0, Fax: 0732/77 22 55-5, e-mail: office@imas.at**